

Zur Ausstellung

In ihrem Projekt ICE I SPACE untersuchte Agnieszka Kozłowska die räumlichen und zeitlichen Dimensionen des Gletschereises in der alpinen Landschaft.

Im ersten Teil der Arbeit führte sie ein Spaziergang vom östlichsten Punkt, den der Draugletscher im letzten Gletschermaximum (östlich von Völkermarkt) erreichte, zum aktuellen Pasterze-Gletscher. Sie zählte die Schritte und zeichnete die Reise filmisch auf.

Im zweiten Teil der Arbeit versuchte sie, das durch den Rückzug des Eises jüngeren Datums zurückgelassene Gebiet mithilfe einer von ihr entwickelten einzigartigen Bildtechnik festzuhalten und darzustellen.

Ein „Negativraum“, in diesem Fall der Raum der vom Gletscher freigegeben wurde, wird fotografisch dargestellt. Eine kleine Auswahl davon, insgesamt 20 Stück, die auf gezielten Wanderungen von Juli bis September 2019 während ihrer Residency im Klagenfurter Atelier im Europahaus entstanden sind, präsentiert Agnieszka Kozłowska nun heute hier im Living Studio an der langen sowie der Stirnwand.

Um das Gestein vor einigen der bestehenden Gletscher zu fotografieren, besuchte Agnieszka Kozłowska die Orte mindestens ZWEI Mal – wobei die Auswahl des Ortes grundsätzlich nicht so einfach war, mussten doch Untergrund (sie benutzte kein Stativ) und Standort (hier geht es im speziellen Fall um den Sonneneinfall) für die Kamera passen: beim ERSTEN Besuch sammelte sie von jedem Gletschervorfeld eine Probe des sogenannten „Gletschermehls“ – ein, durch die Bewegung des Eises zu Pulver zermahlenes Gestein. Agnieszka Kozłowska arbeitet in ihren Projekten IMMER mit Substanzen vom jeweiligen Ort, in diesem Fall war es eben das „Gletschermehl“.

Zurück im Atelier, mischte sie dieses „Gletschermehl“ mit einer lichtempfindlichen Substanz und trug es auf das Fotopapier auf – verwendete es also als Farbpigment. Wenn Sie sich die Fotos genauer anschauen, dann blitzt hier und da ein Glitzern auf. DAS stammt vom Einsatz dieses „Gletschermehls“ als Pigment.

Mit dem so im Atelier bearbeiteten Papier und den Einzelteilen einer selbst konstruierten Großbildkamera im Rucksack folgte der ZWEITE Besuch an dem ausgewählten Ort. Filmische Dokumentationen zum Aufbau der Kamera vor Ort finden Sie auf den Tablets an der Fensterfront – ebenso wie zum Pigmentsammeln vor Ort oder zur Wanderung selbst.

Etwa 10 Minuten dauerte der Zusammen- und Aufbau der Kamera jedes Mal vor Ort. Diese Kamera besteht aus Holzteilen, bei der sich auf der einen Innenseite das Objektiv und auf der gegenüberliegenden Seite das behandelte Papier befindet. Die Belichtungszeit betrug jedes Mal zwischen 2 und 4 Stunden. Inklusiver Wanderung und der Abhängigkeit von Wetter und Sonneneinstrahlung (es wurde eine starke Sonneneinstrahlung benötigt) entstanden so pro Tag lediglich 1 bis 2 Fotos. Eine außerordentliche Entschleunigung im Vergleich zu manch anderen Fototechniken heutzutage. Eine Entschleunigung, die Agnieszka Kozłowska in ihrer Arbeitsweise unheimlich wichtig ist. Eine Arbeitsweise, die extrem zeit- und arbeitsintensiv ist: Die Aufnahme wird in der Kamera vor Ort belichtet und so ein Bild erzeugt, das ohne Druck oder Nachbearbeitung auskommt.

Es ist ein vollkommen EXPERIMENTELLES Arbeiten, denn die Künstlerin weiß vor Ort nie, wie das Ergebnis sein wird – wird die Aufnahme zu dunkel und damit unbrauchbar, war die Sonneneinstrahlung stark genug? Das alles bleibt weitgehend außerhalb der Kontrolle der Künstlerin und macht dieses Arbeiten damit umso spannender. Kozłowska Werke sind von der Faszination des Augenblicks geprägt.

Mit dieser eigens entwickelten Fototechnik ist die Darstellung von STRUKTUREN, eines der wichtigsten Themen Kozłowskas, perfekt umsetzbar. In diesem Fall die der Strukturen von Steinen und Gletscher.

Und sie präsentiert das Ergebnis im Format 10x8 inches, also 20x25 cm - DAS traditionelle, klassische Format der Anfänge der Fotografie, denn sie liebt die klassische Vorgehensweise, die schönen Proportionen im Fotoprozess, in der Entwicklung und im Format. Wobei: es gibt auch einen kleinen praktischen Aspekt: eine größere Kamera (in der auch größeres Papier Platz hätte) wäre schwierig, da sie ja alles weit mitschleppen musste.

Ein Hinweis in Hinblick auf Kozłowskas Vorliebe für schöne Proportionen: das Foto auf der Eingangswand – natürlich wieder im klassischen Format – ist NICHT Teil der Gletscher-Serie, sondern zeigt eine Aufnahme des Mittagkogels. Ein Berg vom Format her wie eine Pyramide. Klassischer geht es nicht mehr.... Und dieses Foto war quasi der Probelauf mit der selbst konstruierten Kamera und das allererste Foto, das in der Klagenfurter Residency entstanden ist. Folgerichtig hängt es auch gleich zu Beginn der Ausstellung.

A propos Vorliebe für „Klassisches“: VOR ihren Wanderungen von Gletscher zu Gletscher und den Fotosessions vor Ort, hat Agnieszka Kozłowska zu Beginn ihrer Residency im Mai, als es für diese Gletscherspaziergänge noch zu kalt war, eine rund 8tägige Wanderung im Tal durchgeführt. Und zwar quer durch das Modell „Kärnten zur letzten Eiszeit“, das Sie hier in der Mitte des Ausstellungsraumes sehen (eine Leihgabe des Landesmuseum für Kärnten).

Bei dieser Wanderung im Tal hat Agnieszka Kozłowska – und da sind wir jetzt wieder bei der „Klassik“ - die Schritte wirklich gezählt und nicht, wie heute üblich, einfach über eine Schrittzähler-App mitlaufen lassen. UND, sie hat die Schritte (übrigens 290.763) ganz altmodisch – „klassisch“ – mit Strichliste aufgezeichnet. Denn die physische Struktur ihrer Arbeit ist ihr wichtig, enorm wichtig. Und so ist das Papier mit den Bleistiftaufzeichnungen auch Teil der Ausstellung.

Agnieszka Kozłowska (*1985) ist eine aus Polen stammende Künstlerin und Forscherin.

2014 promovierte sie an der Nothumbria University, Newcastle upon Tyne in Großbritannien im Fach Philosophie.